

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Israelreise des Zürcher Mimenchors

Der Zürcher Mimenchor erlebte vom 6. bis 19. April eine wundervolle Israelreise. Pfarrer Kolb organisierte in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Reisebüro Fontana & Neri diese Reise in dieses ferne, schöne und kontrastreiche Land.

Kloten—Tel Aviv

Am 6. April warteten wir fiebernd vor Spannung in der Abfertigungshalle der Swissair im Zürcher Hauptbahnhof auf den Transfer mit dem Swissair-Bus zum Flughafen Kloten. Nach der Ankunft beim Flughafengebäude kamen die Koffer auf die Waage. Jede Person durfte 20 Kilo Gepäck mitnehmen, ohne eine Gebühr zu bezahlen. In der Wartehalle unter der Zuschauerterrasse warteten wir geduldig auf unser Flugzeug. Der Direktor vom Büro für den israelischen Tourismus in Zürich, Herr Michael Uzay, und der israelische Generalkonsul, Herr Moshe Guron, kamen zu uns und wünschten uns eine gute Reise und schöne Tage in Israel.

Endlich brachte uns der Flughafenbus zum gut bewachten Flugzeug der israelischen Gesellschaft EL-AL. Mit dreiviertelstündiger Verspätung fuhr das Flugzeug endlich an. Bis zur Startpiste begleitete ein Po-

lizeiauto unser Flugzeug. Sofort, ohne anzuhalten, heulten die riesigen Düsenmotoren auf. Bald kam die Nase des Flugzeuges vom Boden weg. Steil stieg unser Vogel auf und machte über Rümlang eine weite Schleife. Durch das Fenster sahen wir die Stadt Zürich, dann das Säuliamt mit Affoltern am Albis. Von dort an durchflogen wir die Wolken gegen den tiefblauen Himmel. Unter uns beobachteten wir das abwechselnde Spiel der Wolken. Leider sahen wir nichts mehr bis zum Lichtermeer von Tel Aviv. Im Flugzeug bekamen wir ein feines, reichliches Essen von den hübschen, freundlichen Hostessen serviert. Als das Flugzeug nach 4 Stunden um 21.45 Uhr in Lod bei Tel Aviv landete, klatschten alle Beifall. Es ist gut gegangen. Wir freuten uns sehr.

Eine warme Luft empfing uns. Die Uhren stellten wir eine Stunde vor. Bei der Passkontrolle warteten zu unserer Überraschung der gehörlose Präsident des israelischen Gehörlosenbundes und dessen hörender Sekretär auf uns. Sofort begann die erste Bekanntschaft durch unsere internationale Sprache, die Gebärden. Ein wenig neidisch standen unsere Hörenden da und schauten interessiert unserem Gespräch zu. Ein Car brachte uns durch das nächtliche Gebiet zum Sporthotel «Maccabi Village», an der Peripherie Tel Avivs. Es lag inmitten einer grünen Anlage. Es hatte wundervoll blühende Bäume, Sträucher und Blumen. Ihr feiner Duft erfüllte die Luft.

1. Tag in Israel

Jaffa—Tel Aviv

Über Nacht haben einige die erste Bekanntschaft mit Mücken gemacht. Trotzdem waren alle frohgelaunt. Eine erste Überraschung war das sehr reichhaltige Frühstück. Es gab, natürlich zur Auswahl,

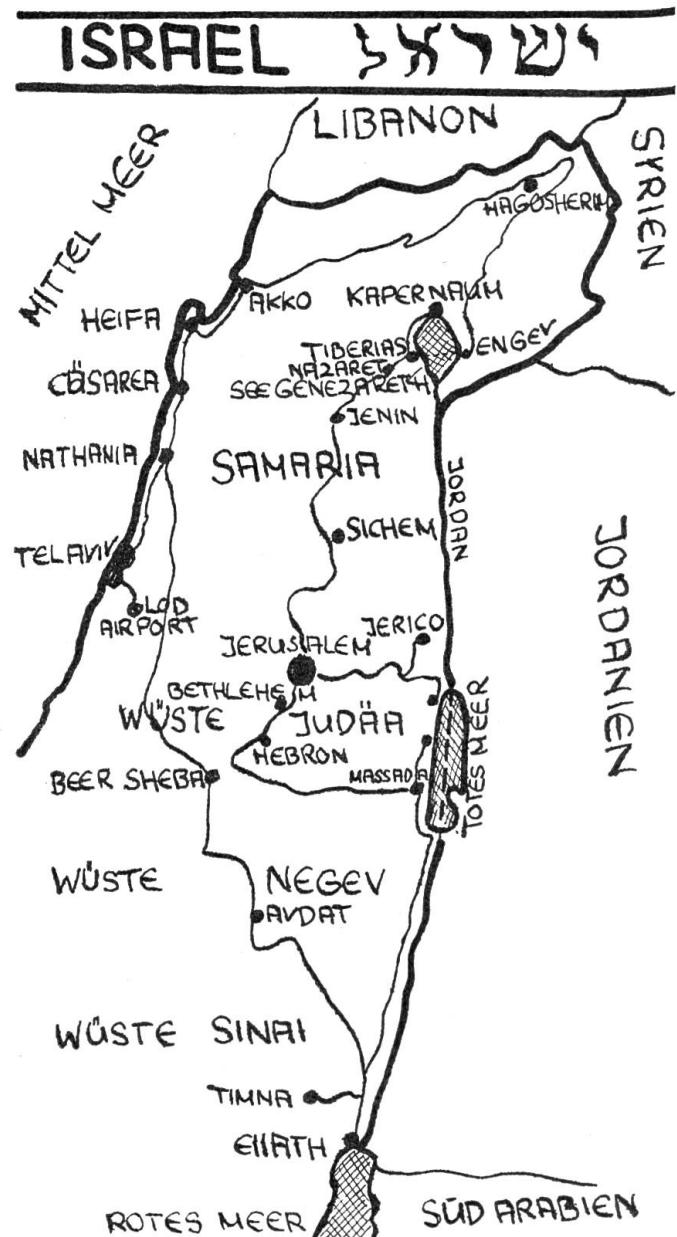


Orangen- oder Grape-Fruit-Saft, Eier, verschiedene Käse, Tomaten, Oliven, scharfen Fisch, Joghurt, Butter, Brot, Konfitüre, Kaffee, Milch, Tee, Zucker, Salz, Pfeffer. Das kennt man beim armseligen Schweizer Frühstück nicht. Mit dem Car fuhren wir dann nach der über 400 000 Einwohner zählenden Stadt Tel Aviv. Zuerst sahen wir viele neue, moderne Wohnblöcke. Bald kamen wir nach Jaffa. Dieser Ort bildet einen sehr krassen Gegensatz zum modernen, aufstrebenden Tel Aviv. Dort sind viele armselige schmutzige Häuser. Allerlei Plunder konnte man von der Strasse aus sehen. Jaffa ist eine sehr alte Stadt. Sie war zur Zeit Jesu ein bedeutendes Handelszentrum. Sie wurde mehrmals zerstört und zuletzt von den Arabern bewohnt. Aus Jaffa entstand an ihrem nördlichen Rand die heutige, noch junge Stadt Tel Aviv. Heute arbeitet in Tel Aviv mit seinen Vororten mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung von Israel.

In einem modernen, vornehmen Hotel in Tel Aviv wechselten wir bei der Bankfiliale einen Teil unseres Geldes in israelische Pfund. Ein Israelisches Pfund hat, in Schweizer Franken umgerechnet, einen Wert von Fr. 1.25. Es wird in 100 Agorot eingeteilt.

Cäsarea

Wir verließen Tel Aviv auf der neuen Autobahn Richtung Haifa. Der Verkehr war ziemlich stark. Für uns war es eine völlig neue Reise in einer ganz anderen Landschaft. Die Gegend war sanft hügelig. Das fruchtbare Land wurde ständig durch einsame, steppenartige Hügel (Dünen) unterbrochen. Überall waren Spuren des fleissigen Volkes Israels zu sehen, das aus dem öden, leeren, sandigen Boden ein fruchtbares, ertragreiches Land machen will und vieles bereits getan hat. Wir fuhren an wunderbar blühenden Sträuchern, an Orangenplantagen und Gemüsefeldern vorbei nach Cäsarea. Cäsarea war die bedeutendste Stadt des römischen Palästinas. Herodes der Große baute sie. Diese Stadt war der Sitz der römischen Prokuratoren (Bevollmächtigte, Gesandte des Kaisers), zum



Beispiel des Pontius Pilatus. Hier war der Apostel Paulus unter den Prokuratoren Felix und Festus gefangen. Paulus ist auch mit dem Schiff vom schönen Hafen dieser Stadt aus nach Rom zum Kaiser abgefahren. Die Kreuzfahrer bauten hier auch eine grosse Festung. Cäsarea wurde im Jahr 1265 vom ägyptischen Sultan Baybars zerstört.

Diese gut erhaltenen Ruinen waren für uns die erste Begegnung mit den Zeugen aus der Zeit Jesu. Besonders der Hafen bot ein entzückendes Bild mit dem tiefblauen, unendlich weiten Mittelmeer und dem ebenso blauen Himmel. Hier haben wir auf einer Mauer ein Chamäleon gesehen. Auch das Amphitheater bot ein beeindruckendes Bild

der damaligen Architektur und Baukunst. Es ist ein halbkreisförmiges, gegen das Meer gerichtetes Bauwerk, ähnlich wie bei uns das römische Amphitheater Augusta Raurica bei Basel. Mehrere von den Römern kunstvoll behauene Steinkolosse liegen auf dem Sandboden. Auch eine Inschrift «Pontius Pilatus» konnten wir an einer alten Steinplatte lesen. Einen gewaltigen Eindruck hat uns der Aquädukt hinterlassen: Es ist eine hohe, breite Wasserleitung. Sie ruht auf vielen Bogen. Das Wasser für diese Stadt kam damals vom ungefähr 40 Kilometer entfernten Berg Karmel.

Berg Karmel — Haifa

Wir empfanden grosse Freude, uns mit einem persönlichen Sehen vorstellen zu können, wie Paulus damals mit dem Schiff nach Rom abgefahren ist.

Unser Chauffeur, wir nannten ihn Moshe, führte uns dem Meer entlang auf die Karmelhöhe. Von einem sehr schönen Aussichtspunkt aus konnten wir die ganze Stadt Haifa überblicken. Haifa ist eine sehr moderne Stadt. Der Hafen Haifas ist auch der gegenwärtig grösste Hafen Israels. Dort sahen wir auch die in Frankreich von den Israelis bezahlten und gestohlenen Schnellboote. Unsere Schadenfreude konnten wir nicht ganz verbergen, so sehr war uns dieses Land sympathisch. Haifa war zur Zeit Jesu unbekannt. Es hatte dort nur einige Fischerhäuser. (Aber die Stadt Akko war damals ein sehr wichtiger Handelsort. Sie lag nur 20 Kilometer weiter nördlich und besass einen sehr wichtigen Hafen.) Haifa erlebte beim Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert eine rasche Zunahme seiner Bevölkerung. Dort wanderten während und nach dem Zweiten Weltkrieg viele verfolgte europäische Juden illegal ein. Die Einwanderung war damals von den Engländern verboten. Die Durchfahrt durch diese moderne, zirka 200 000 Einwohner zählende Stadt war interessant. Der Hang des Karmels wurde auch noch überbaut mit kühnen, hohen Häusern. Von der Stadt aus sah der Berg Karmel sehr schön aus. Er war zur biblischen Zeit mit vielen Wein-

gärten bedeckt. (Karmel bedeutet: «Weinberg Gottes.») Dort oben hatte damals der Prophet Elia die 450 Baals-Priester ergreifen und töten lassen.

Akko

Wir verliessen Haifa Richtung Akko. Diese typisch orientalische Stadt liegt auf einer Halbinsel im Mittelmeer. Eine alte Stadtmauer trennt die historisch wertvolle Altstadt vom modernen Wohnviertel. Vor der Besichtigung dieser interessanten Stadt nahmen wir ganz am Meer ein reichliches Mittagessen ein. Wir hatten Mühe, das riesige Stück Truthahnfleisch aufzuhauen. Der Rundgang durch diese arabische Altstadt mit ihren engen Gassen und ihren Basaren war für uns ganz neu. Die Besichtigung der alten Karavanserei und der schönen Ahmed-Jezzar-Moschee, der zweitwichtigsten Moschee in Israel nach der El-Aksa-Moschee in Jerusalem, war sehr schön. Die Karavanserei war damals der Handelsplatz und der Treffpunkt der Landfahrer mit ihren Kamelen und den Seefahrern. Sie ist zwei Stockwerke hoch und umschliesst den Marktplatz. Im obersten Geschoss schließen die Kameltreiber, Händler und Seefahrer. Im mittleren wurden die Waren aufbewahrt. Zuunterst ruhten sich die Kamele aus. Das Wahrzeichen Akkos, die Ahmed-Jezzar-Moschee, wurde 1781 gebaut. Das Baumaterial kam u. a. auch von Cäsarea. Als wir sie besuchen wollten, war gerade Abendgebet in der Moschee. Bald kam ein blinder Mohammedaner mit dem Koran unter dem Arm heraus und ging ganz allein quer durch den mit Blumen bepflanzten Hof zu seinem Zimmer. Wie Akko haben sehr viele andere Moscheen einen Blinden als geistiges Oberhaupt (Scheich), weil sie den Koran oft ganz ausgezeichnet kennen. Die Moschee war prunkvoll. Ihr Boden war vollständig mit wertvollen, vorwiegend dunkelroten Teppichen belegt. Die Wände waren bis zur Decke kunstvoll verziert. Etwas Interessantes war zu hören. Auf dem mit Teppichen belegten Boden dürfen nur die Männer beten. Die Araberfrauen dürfen nur auf der etwa im zweiten Stock liegen-

den Galerie mitbeteten. Vielleicht ist es für sie ein Trost, dass sie einmal auf die Männer hinunterschauen dürfen. Die heute 30 000 Einwohner zählende Stadt wurde schon um 1480 v. Chr. erwähnt. Ihre Entwicklung zum wichtigen Handelsplatz begann im 2. Jahrhundert v. Chr. unter den Ptolemäerfürsten. Akko wurde oft umkämpft und musste viel unter den Bürger-

kriegen leiden. Nach der Zerstörung Akkos im Jahre 1291 bauten 500 Jahre später die Türken diese Stadt wieder auf. Napoleon hat auf seinem Ägypten-Feldzug Akko 60 Tage lang vergeblich belagert. Der schöne Hafen ist nun versandet. Jetzt hat Haifa die Rolle Akkos als Handelshafen übernommen.

(Fortsetzung folgt)

Konfirmierten-Wochenende in Weggis 27./28. Juni 1970

Schon nach einem Jahr, statt wie geplant erst in zwei Jahren, führte das Gehörlosen-Pfarramt Zürich seine 4. Konfirmierten-Tagung durch. Sie war diesmal in Weggis. Am Samstag nachmittag fanden sich die Teilnehmer im Hauptbahnhof Zürich ein. Es waren lauter junge Leute beiderlei Geschlechts. Sie waren sehr lebhaft, besonders ihre Gespräche. Diesmal reisten wir allein, ohne hörende Führung; eine ältere Teilnehmerin (es war die Berichterstattein. Red.) spielte die Reiseleiterin. Der Zug brachte uns im reservierten Wagen nach Luzern. Dort erschienen noch fünf Personen. Alle setzten wir miteinander die Fahrt per Schiff nach Weggis fort. Es war eine schöne Fahrt auf dem Vierwaldstättersee; alle Berge waren gut zu sehen.

In Weggis empfingen uns Herr Pfarrer Kolb und Fräulein Weber, unsere Tagungsleiter. Taxi und Privatautos beförderten uns in die Höhe, den Rigiabhang hinauf, zum Blaukreuzheim. Dieses Haus steht in schöner und ruhiger Lage. Von der Strasse aus ist es nicht zu sehen, denn es versteckt sich hinter Bäumen. Dort logierten wir 28 Gäste im Jugendhaus, die Mädchen in Zweierzimmern. Alle Zimmer sind nett eingerichtet und haben fliessendes Wasser.

Nach dem Zimmerbezug begannen die Burschen schon Fussball zu spielen auf der grossen Wiese. Das ist eben ihr Hobby. Die Mädchen plauderten gemeinsam auf der Veranda.

Um 18.00 Uhr stillte das gute Abendessen unseren Hunger. Wir assen nicht im Jugendhaus, sondern im schönen Speisesaal des Blaukreuz-Ferienheimes. Dieses Haus

steht etwa 200 m vom Jugendhaus entfernt. Seine Lage ist noch schöner, mit einer prächtigen Aussicht auf den Vierwaldstättersee und die Berge. (Im Ferienheim wollen sich die älteren Leute erholen und die Ruhe geniessen. Die Jugend passt nicht zu diesem Ferienstil. Darum liess der Aargauische Blaukreuzverein extra ein Jugendhaus bauen.)

Nach dem Abendessen fuhren wir alle mit Autos nach Hertenstein zum Hallenbad. Dieses Bad ist traumhaft schön und gehört zum feudalen Hotel «Hertenstein». Wir vergnügten uns im Bad, daneben stand uns auch die schöne Bar zur Verfügung. Dort sassen wir bei Kaffee und Mineralwasser und plauderten vergnügt. Draussen herrschte ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner, das war eine grosse Überraschung für uns.

In strömendem Regen fuhren wir auf die Schiffsstation. Wir durften mit dem Extraschiff nach Luzern fahren und dem See-nachtsfest beiwohnen. Es gab ein imposantes Feuerwerk. An Bord waren die Leute



Blaukreuzheim ob Weggis (LU).

frohgelaunt und genossen die Speisen und die Getränke.

Spät kehrten wir heim. (Eine Teilnehmerin musste noch zum Arzt, weil sie die Nacht zuvor zu spät ins Bett gegangen und heute zuviel kalte Getränke hinuntergestürzt hatte.) Einige der Jungen waren übermütig und wollten noch nicht ins Bett. Wer Durst hatte, durfte ihn mit Mineralwasser löschen. Es war gut, dass wir allein im Jugendhaus waren!

Am andern Morgen nach dem Frühstück fand ein kurzer Gottesdienst im Aufenthaltsraum des Jugendhauses statt. Herr Pfarrer Kolb hielt uns eine Predigt über

«Wir suchen das Glück»

Als Text hatte er das Jesuswort aus der Bergpredigt: «Selig sind die Friedensstifter» gewählt. Er erklärte uns: «Selig» kann auch «glücklich» bedeuten. Auch das Wort «Friede» (das Grusswort «Shalom» in Israel) bedeutet nicht bloss «Friede», sondern auch «Glück und Heil». Das Textwort kann man also auch übersetzen: «Glücklich sind die Glücklichmacher.» Er sagte uns: «Alle Menschen möchten glücklich sein. Alle Menschen suchen das Glück. Sie suchen es im Beruf. Sie suchen es in der Freizeit. Sie suchen es in der Gemeinschaft und Liebe. Manche denken auch: Geld macht glücklich.

Sind sie zufrieden? Sind sie glücklich?

Nicht immer. Wahres Glück kommt vom lieben Gott zu den Menschen, die an ihn glauben. Das Glück kann man nicht allein haben. Gemeinschaft macht glücklich. Wer andere glücklich macht, ist selber am meisten glücklich.»

Nach dem Gottesdienst sollte ein Vortrag mit Aussprache folgen über

«Jugend und Kirche»

Herr Pfarrer Kolb hatte dazu Herrn Walther bestellt. Dieser hatte an der Gewerbeschule eine Umfrage gemacht über: «Gehst Du in die Kirche? Wenn ja — warum? Wenn nein — warum nicht? usw.»

Wir waren sehr gespannt auf den Vortrag und hatten uns auch unsere Gedanken gemacht über die Aussprache. Aber wir ha-



Diskussion

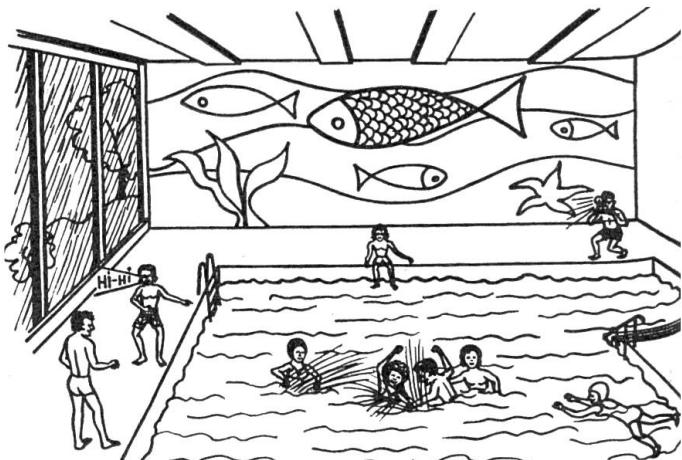
ben Herrn Walther am Vormittag vergebens erwartet. Wir waren sehr enttäuscht. Herr Pfarrer Kolb war nicht vorbereitet. Er hielt uns nur eine kleine Einführung und dann kam sofort die Diskussion. Das war sehr gut, vielleicht noch besser als ein langer Vortrag. Herr Pfarrer fragte uns, warum die Jungen nicht in den Gottesdienst gehen. Wir Jungen mussten ihm antworten. Es gab eine heisse, lebhafte und interessante Diskussion. Es war manchmal auch lustig und immer sehr spannend. Die Jungen haben zu Herrn Pfarrer gesagt: «Wir kommen nicht gerne in den Gottesdienst, weil dort lauter alte Leute sind. Wir sind enttäuscht, wenn wir keine Kameraden finden.» Sie haben gesagt: «Machen Sie doch einmal einen Jugendkirchentag: zuerst ein Fussballspiel, dann ein gemeinsames Mittagessen, und zuletzt als Abschluss einen Gottesdienst mit Abendmahl. Laden Sie dazu nur die Jüngeren ein — wir werden alle kommen!»

Für den Nachmittag waren «Spiele oder Baden im Vierwaldstättersee» vorgesehen. Leider wollte Petrus uns kein schönes Wetter mehr schenken. Wir konnten auch nicht draussen spielen. Und zu Gesellschaftsspielen in der Stube hatte fast niemand Lust. So faulenzen wir nach dem Mittagessen herum, plauderten, zeigten einander Fotos usw. Darum verzichteten wir auf den Tee und fuhren vorzeitig nach Weggis hinunter. Drei Autofahrer mussten uns je zweimal hinunterbringen und dann wieder zurückfahren. Wir gingen in das

(weniger schöne) Hallenbad der Gemeinde Weggis und vergnügten uns; draussen hörte der Regen nie auf.

Bald war es Zeit, die Rückreise per Schiff und Bahn anzutreten. An der Schiffslände verabschiedeten wir uns von Herrn Pfarrer Kolb und Fräulein Weber. Auf dem Schiff entdeckten wir eine Anzahl gehörloser Schüler aus Hohenrain, mit denen wir bald in lebhaftes Gespräch kamen.

Für diese schöne Tagung möchten wir Herrn Pfarrer E. Kolb und Fräulein V. Weber recht herzlich danken. Sie haben sich für uns viel Mühe gegeben. Wir hoffen, dass es im nächsten Jahr wieder recht wird, damit wir wieder ein solch schönes



Hallenbad

Zeichnungen Werner Eichenberger.

viele Anmeldungen von den Jungen geben Wochenende miteinander verbringen können.

Ruth Bernath, Thayngen

Kleine Berner Chronik



Sommerzeit

Um die Jahresmitte begegnen uns die letzten Boten des früheren Jahres (Jahresberichte 1969) und die ersten Anzeichen des kommenden (Kalender 1971). Wenn wir sie nebeneinander legen und lesen, wird uns der Strom der Zeit besonders deutlich. In den illustrierten Berichten über 1969 können wir nochmals Erleben und Geschichte in Heimen und Schulen verfolgen. (Vorschlag: Ein gekürzter Überblick sollte jährlich in der «Gehörlosen-Zeitung» dargeboten werden!) Erwähnen wir für diesmal nur den ausgezeichneten Aufsatz von Herrn Mattmüller über Wabern und die grossen Baupläne in Wabern und im Aarhof.

Der «Taubstummenkalender 1971» wird eingeleitet durch einen Artikel von Herrn Heinrich Beglinger-Jung aus Münchenbuchsee über «Gehörlose als Automobilisten», was seine zahlreichen Freunde im Bernbiet besonders freut.

In den Sommerferien kann jeweils der Schreibende hin und her im Lande Morgengottesdienste halten für abwesende Kollegen. Diese Glaubens-Gemeinschaft mit hörenden Gemeinden ist für mich immer wieder eine willkommene Abwechslung.

Auch für manche Gehörlose bringen die Sommermonate frohe Veränderungen: Etwa für Adolf Balli in Matten-Interlaken, der jetzt wieder als Innerschweizer Küher in den Tellspielen aufzutreten hat, oder für Magdalena Pfander in Heimenschwand, die als Köchin und Wirtschafterin auf eine Alp hoch ob Schangnau zügelt und für das leibliche Wohl der Sennen sorgt; oder für viele Reise- und Ferienlustige, die dann mit ihren far-

benprächtigen Grüssen vom Meer und aus den Bergen unser Büro an der Postgasse schmücken; schliesslich auch für einen ganzen Verein: Von der Reise der grossen Schar der Thuner Freunde ins Urserental und auf den Gemsstock werden wir wohl noch etwas lesen können.

Andern haben drohende Gewitterbäche die zerstörenden Steinmassen bis dicht an ihre Wohnungen geworfen oder Keller überschwemmt, so in Ringoldingen, Matten-Lenk und Lauenen. — Doch nur wenig berührt von Sommervergnügen und Sommergewittern geht das eigentliche Leben der Menschen seinen Gang, in Freuden und Leiden. Beginnen wir mit dem Frohen:

Tage der Freude

Zu Geburtstagen konnten wir gratulieren: Zum 60. dem fröhlichen Rechenmacher Ernst Ruch in Brüggeweid-Gondiswil und der treuen Salem-Mitarbeiterin Anna Brunner; zum 65. dem allzeit munteren Brennglas-Künstler Ernst Buri auf der Hüppi und Frau Elsa Stettler-Speich in Bern. 70jährig wurde Ernst Niederhäuser auf der Hüppi (dort wird man offenbar alt) und Berta Zutter im Spital Schwarzenburg. Den 80. Geburtstag feierte Friedrich Balsiger auf dem Uetendorf-Berg, den 84. Hans Bauer-Persenico in Pieterlen. Unser ältestes Gemeindeglied, Lina Steiner in Frutigen, wurde 89-jährig; sie versprach, trotz geschwächter Gesundheit tapfer zu sein und zu warten, damit wir übers Jahr ein schönes Festli machen können. (Der Mensch denkt, Gott lenkt.) — Allen Jubilaren entbieten wir herzliche Glückwünsche.

Zur Geburt eines gesunden Stammhalters dürfen wir gratulieren: Kurt und Ursula Vogt-Gempeler in Bern für Knäblein Adrian; ihren Adrian hat auch die Pfarrerfamilie Bürgi-Feldmann in Hüswil (Luzern) bekommen, wofür wir die gehörlosen Grosseltern im Bernbiet herzlich beglückwünschen. Elf Jahre lang hat Fräulein Katharina Stämpfli im Schulheim Münchenbuchsee als geschätzte Erzieherin gewirkt. Mit den Hauseltern und vielen jüngern Gehörlosen danken wir auch an dieser Stelle für ihren Dienst und gratulieren zur Vermählung. (Frau Wingeier-Stämpfli wird auch in Lengnau ihre ehemaligen Schützlinge nicht vergessen!)

In der 1200jährigen Kirche Scherzliken durfte ich die Ehe von Francine Chantale Pétremand und Alfred Pfister (Bruder unseres Kurt Pfister in Uetendorf) einsegnen.

Dienstjubiläum: Seit 20 Jahren arbeitet Klara Zürcher in der Diakonissenhauswäscherie Bern zum Wohl der Kranken. — Seit 55 Jahren gar wirkt Paul Stalder im angestammten Stoff- und Konfektionsgeschäft Rüeggsauschachen. — Ein Doppeljubiläum beginnt Eduard Jordi, der unentbehr-



liche Dorf- und Postkurier (nicht umsonst Sohn eines Posthalters!): Seit 45 Jahren wohnt er im Heim Uetendorf, und seit 30 Jahren trägt er die Fahne der Blaukreuzmusik. Lieber Eduard, dieses Banner gilt es heute mehr als je hochzuhalten. Wir wünschen dir noch viele gute Jahre in diesem Dienst! Allen Jubilaren danken wir für ihre Treue. Zur frohen Seite zählen wir ferner: In der «*Berner Tagwacht*», dem Blatt der Sozialdemokratie, erschien eine verständnisvolle Reportage über unsere Beratungsstelle. — Grosse Freude erlebten wir an der Zusammenkunft in Frutigen durch den unerwarteten Besuch von Herrn und Frau Madern, Taubstummenprediger aus Rotterdam. — Im Familienlager der St.-Galler Freunde in Adelboden durfte der Berichterstatter einen Besuch machen und über Ehefragen sprechen. — Und wenn wir schon in Adelboden sind: Im Juni flog der Sekretär des Gehörlosen-Weltsportverbandes aus Schwe-

den in die Schweiz, um vom Schwandfeldspitz aus das Gelände für die kommenden Winterspiele zu prüfen. (Musste er wohl das Flugbillett selber bezahlen?) — Und nochmals Sport: Wir gratulieren Hans Stucki zum famosen zweiten Rang am bernischen Schwingfest in Utzenstorf. (Ohne das wenig überzeugende Resultat im langweiligen Schlussgang Uhlmann—Hunsperger wäre unser sympathischer Schwinger gar in den ersten Rang gekommen.) — Wenn dieser Bericht erscheint, ist der schweizerische Jubiläumsanlass in Baden vorbei. Wie ist es wohl da gegangen?

Tage des Leidens

Walter Moser in Thörishaus konnte nach seiner Krankheit die Arbeit wieder aufnehmen. — Martha Kunz in Bantigen und Anna Hefti-von Siebenthal in Bissen-Gstaad haben zu Hause mit ihrem schmerzhaften chronischen Leiden fertigzuwerden. — Gleich zwölf Namen sind hinzuschreiben in Gedanken an unsere Spitalpatienten: Noch vor dem Grossbrand im Spital Huttwil konnte dort Ida Käser-Baumann wieder entlassen werden; auch Käthi Roten in Münsingen, Klara Bögli in Kühlewil und Frau Rieder in Matten-Lenk (ursprünglich Ostdeutschland) konnten wieder nach Hause zurückkehren. Anna Schürch aus dem Aarhof und Elise Schmid in Frutigen suchen Linderung in Altersbeschwerden. Berta Zutter in Schwarzenburg pflegt im Krankenhaus ihren gebrochenen Fuss. — Für verschiedene Operationen suchten den Spital auf: Lina Bühlmann-Fleuti in Gruben-Gstaad, Hans Wyssmann in Neuenegg, Sonja Sommer in Oberburg, Fränzi Tischhauser in Flamatt und Heinz Ledermann in Münchenbuchsee. Wir bitten zu Gott, dass Auge und Ohr und alle andern Organe durch die Kunst des ärztlichen Messers nachher ihren Dienst besser tun können!

A m G r a b e : Im Altersheim Interlaken verschied Ida Fahner, allzeit eine treue Besucherin unserer Zusammenkünfte. — In Krattigen starb die Mutter von Elisabeth Hohl-Reichen und Arnold Reichen. (In vielen Gesprächen auf dem Gartenbänkli und am Küchentisch lernte ich diese vorbildliche Frau schätzen, die über den Tod hinaus ihren neun Kindern echten Familiensinn vermittelt hat — doppelt wichtig für unsere Gehörbehinderten!) — Marie Anderegg in Ittigen und Martha Jaussi in Unterseen trauern um ihren Schwager. — In einem katholisch-reformierten Trauergottesdienst hatten wir Abschied zu nehmen von Hans Emil Wiedmer-Siegenthaler aus Bern. — Herr Fritz Balmer wird in der «GZ»-Nr. 18 seines Freundes gedenken. Auch wir entbieten der Gattin und den beiden Kindern unser Beileid! — Über das Leben von Arnold Gyger (13. November 1901 bis 20. Juli 1970) war in der Oberländer-Zeitung zu lesen: «Der taubstumme und invalide Mann hat von Geburt auf kaum je ein verständliches Wort gesprochen und hat trotzdem viele Menschen fröhlich gemacht.» Das ist trefflich gesagt: In seiner Umgebung wurde es einem wohl, er strahlte Dankbarkeit und Lebens-



So zeichnete der ungeschulte Hans Kratzer sein Haus, freude aus. Nach der Schulzeit in Münchenbuchsee verließ dieses schlichte Leben an drei, vier Dienst-

stellen seiner engern Heimat, 20 Jahre lang als Helfer im Bezirksspital Frutigen. Nach einigen Jahren im Asyl Spiez durfte er 1968 das neue, prächtige Altersheim Frutigen beziehen. Noch zwei Wochen vor dem Tode strahlte er vor Freude, als Hausvater Heiniger ihn im Auto zu unserem Gottesdienst brachte. Alle, die Arnold kannten, danken Gott für die glückliche Natur dieses lieben Mitmenschen. — Nur zwei Kilometer taleinwärts schloss Hans Kratzer seine Augen für immer. Wenige kannten ihn. Kein Schulbesuch war ihm vergönnt. So waren ihm Ablesen, Sprechen und Verstehen völlig unbekannt. Wo hat er das Zeichnen gelernt? wir wissen es nicht. Aber immer wieder hat sein forschendes Auge die nächste Umgebung beobachtet, aufgenommen und mit feinen Strichen wiedergegeben: Menschen und Tiere, Geräte und Zäune, Berge und Wiesenwege. Oft dachte ich: Wenn ich nur in diese Seele schauen könnte, ein Spiegel der Welt, durch kein Wort und keinen Ton getrübt. Nun musste er auch dieses irdische Haus verlassen. Er starb 73jährig am 16. Mai. «Wir haben hier keine bleibende Stadt; wir suchen die zukünftige» (Hebräerbrief, Gebetbüchlein, Seite 62).

Auch stille Einkehr bringt Erholung

Nach dem kräfteraubenden 6- oder 5-Tage-Rennen einer Arbeitswoche braucht jedermann Erholung. — Viele Leute glauben, sich nur auf ausgedehnten Fahrten mit ihrer Benzinkutsche erholen zu können. Andere suchen ihre Erholung bei Veranstaltungen, wo recht viel Betrieb ist. Man kann es aber einmal auch anders machen. Davon erzählt unser Kurzbericht:

«41 Gehörlose kamen ins Flüeli (OW), um sich während dreier Tage von der Last des Alltags zu befreien. Aufmerksam wurden die Vorträge von Herrn Pfarrer Brügger, Zürich, aufgenommen. Er verstand es sehr gut, uns die wesentlichen Punkte eines christlichen Lebens aufzuzeigen. Alle Teilnehmer haben hier und vor allem auch in den täglichen Gottesdiensten neue Kraft für den Alltag geholt.

Am Sonntag nachmittag führte uns ein Autocar nach Luzern ins Verkehrshaus der Schweiz. Besonders beeindruckt waren wir alle vom Planetarium. Der Anblick des Sternenhimmels erinnerte uns an die Vorträge, wo wir vieles über die Spuren Gottes in der Natur gehört haben.

Im Hotel «Paxmontana» wurden wir wiederum sehr gastfreudlich aufgenommen. Einige langjährige Angestellte kennen uns und wir kennen sie. Wir danken auch an dieser Stelle für die Hilfsbereitschaft und das Verständnis.

Danken möchten wir aber auch Herrn Pfarrer Brügger für seine erbauenden Vorträge und die feierlich gestalteten Gottesdienste. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.»

Aus dem neuesten Rundbrief für Gehörlose der Schweiz. Caritaszentrale Luzern



Wunderglaube — Glaube

Fast unglaubliche Dinge werden uns von der Wissenschaft für die nächsten Jahrzehnte vorausgesagt. So soll es bereits im Jahre 2000 möglich sein, das menschliche Leben beträchtlich zu verlängern. Sechzigjährige sollen in Dreissigjährige zurückverwandelt werden können. Die Lebensdauer will man auf hundert und mehr Jahre bringen. Städte will man 3500 m tief auf dem Meeresboden bauen, während es auf dem Erdboden gläserne Türme geben soll, in denen sich besser wohnen lässt als in den heutigen Städten. Die Viehhaltung wird überflüssig, denn aus chemischer Bearbeitung des Petroleums sollen Eier und Fleisch gewonnen werden, genau mit dem gleichen Geschmack und Nährwert natürlicher Eier und natürlichen Fleisches. Aus der Grünalge, einer Meeresspflanze, will man Mehl herstellen. In Laboratorien sollen auf künstlichem Wege Milch und Honig in beliebiger Menge erzeugt werden können, so dass Hunger und Lebensmittelknappheit in Zukunft auf der Erde unbekannt sein werden. Auch künstliche Körperorgane, wie Herz, Lunge und Nieren wird man Kranken einpflanzen. Es soll weiter möglich sein, den Blinden das Augenlicht und den Gehörlosen das Gehör zu ersetzen. Selbst das Glück soll in Tablettenform erhältlich sein, damit niemand mehr mit verdriesslichem Gesicht herumlaufen muss. Das sind nette Zukunftsaussichten! Für den modernen Wunderglau-
ben der Menschen gibt es scheinbar keine Grenzen.

Man kann auch weniger zuversichtlich sein
Es wird niemand bezweifeln, dass die Welt der Zukunft anders sein wird. Menschlicher Erfindergeist wird noch manches scheinbar Unmögliche möglich machen. Es kann schon die nächste Zukunft tiefgreifende Veränderungen und einen neuen

Menschentyp hervorbringen. Aber wir wissen auch aus Erfahrung, dass die rasche technische Entwicklung, wie wir sie besonders seit dem letzten Krieg erlebten, auch sehr ernste Gefahren mit sich brachte. Als Folge der rücksichtslos durchgeföhrten Industrialisierung müssen wir uns nun um die Natur Sorgen machen. Luft und Wasser werden immer mehr verschmutzt. Wenn es so weiter geht, kann es sehr schlimm werden und all die schönen Zukunftsvoraussagen über den Haufen werfen. Viele Schäden sind schon heute schwer wieder gutzumachen. Ein krasses Beispiel liefert der 400 km lange Eriesee in Nordamerika. Er ist durch industrielle Abwasser zur schmutzigen und stinkenden Kloake geworden. Zu seiner Reinigung müssten 4 Milliarden Franken aufgewendet werden, doch zweifelt man, ob er überhaupt noch gereinigt werden kann, selbst wenn man weitere Milliarden nachpumpt. Auch bei uns müssen bereits beträchtliche Geldmittel bereitgestellt werden, um einer Vergiftung von Luft, Wasser und Boden vorzubeugen. Es werden vielleicht noch strengere Massnahmen nötig sein, um eine Zerstörung der Lebensbedingungen für Mensch und Tier aufzuhalten. Wir sehen daraus, dass Fortschritte auch immer neue und ernste Probleme mit sich bringen.

Umkehren und umlernen

Die rosigen Zukunftsaussichten, die sich allein auf menschliches Wissen und Können stützen, sind in Frage gestellt. Statt vor den Toren des Paradieses, stehen wir am Rande des Abgrundes. In unzähligen Konferenzen wird beraten, wie ein Unheil, vielleicht der Untergang der Menschheit abgewendet werden kann. Die Gefahr eines Atomkrieges ist noch nicht gebannt, viele Probleme harren noch der Lösung und neue kündigen sich an. Die Zahl der le-

benden Menschen wächst rasch und wird sich in absehbarer Zeit verdoppeln. An ihre Ernährung muss schon jetzt gedacht werden. Auf dem bisherigen Wege werden all diese Fragen nicht gelöst werden können. Eine Umkehr wird immer notwendiger, aber in welcher Richtung? Das Ge-schöpf Mensch muss einsehen lernen, dass

es ohne den Schöpfer Gott nie gut heraus-kommt und dass des Menschen Fähigkei-ten nicht ausreichen, die Welt zu retten. Ein Mensch, der seinen Glauben auf Gott setzt, wird sich nicht vom modernen Wun-derglauben blenden lassen, aber auch nicht in Angst und Hoffnungslosigkeit versinken.

Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosensportvereine, Resultate
Voranzeigen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Schweiz. Gehörlosen-Geländelaufmeisterschaft in Schwarzsee 12. September 1970

STARTNUMMERLISTE

Elite: 8 km: 15.30 Uhr

1. Morel Georges (FR); 2. Sciboz Gilbert (FR); 3. Bruder Ronald (FR); 4. Clement Ermorg (FR); 5. Biland Gilbert (FR); 6. Koster Albert (SG); 7. Manhard Peter (SG); 8. Keller Hansmartin (SG); 9. Gnos Walter (SG); 10. Steffen Theo (LU); 11. Beck Josef (LU); 12. Amrein René (LU); 13. Von Burg J. (Grenchen); 14. Emmenegger Armin (Gren-chchen); 15. Christer Erwin (Grenchen); 16. Wüthrich Peter (Grenchen); 17. Schwyder Eugen (Grenchen); 18. Sommer Andreas (BE); 19. Wyss Othmar (Chur); 20. Wyss-Capaul Johann (Olten); 21. Bucher Al-bert (ZH); 22. Happle Paul (ZH); 23. Homberger René (ZH); 24. Schmidt Ruedi (ZH); 25. Stamann Peter (ZH); 26. Thorin Jean-Luc (VD); 27. Verse-ment Blanc (VD); 28. Martin Lorenz (Kreuzlingen); 29. Kreuzer Robert (VS); 30. Kreuzer Hubert (VS); 31. Chastonay Markus (VS).

Senioren: 4 km: 15.00 Uhr

32. Hayoz Albin (FR); 33. Hett Hans (FR); 34. Fi-scher Vinzenz (LU); 35. Homberger Walter (Rüm-

lang); 36. Pobst Erwin (Oberbuchsiten); 37. Koster Alois (ZH); 38. Spahni Silvio (ZH).

Junioren: 4 km: 15.00 Uhr

40. Adrian Beat (FR); 41. Bivetti Rudolf (SG); 42. Renggeli Toni (LU); 43. Jenal Franz (LU); 44. Per-rollaz Heinz (LU); 45. Lüthi Bruno (Grenchen); 46. Abt Erich (ZH); 47. Gnos Werner (ZH); 48. Läubli Robert (ZH); 49. Zaugg Walter (ZH); 50. Perriard Lise (Brassus).

Damen: 2 km: 14.30 Uhr

51. Morel Bernadette (FR); 52. Wyss Käthi (SG); 53. Kalberer Emma (SG); 54. Koster Elisabeth (SG); 55. Niederer Anna (SG); 56. Wintsch Silvia (ZH).

*

Freiburg. Schweizerische Gelände-laufmeisterschaften am 12. September. Um 14 Uhr Start und Ziel bei der Kaserne, Nähe Hotel «Bad». Ab 17 Uhr im Hotel «Bad» Musik, Unter-haltung, Tanz, Tombola bis morgens 2 Uhr. Zu-schauer bitte Gehörlosen-Zeitung mitnehmen für Startnummerliste. Bitte vollzählig erscheinen.

Für den Vorstand: Paul Piller

Eröffnungs-Kegeln Gehörlosen-Baslermeisterschaft

im Restaurant «Bläsistube», Amerbachstrasse 72, Basel

Offen für alle gehörlosen Keglerinnen und Kegler
Starttag: Samstag, 3. Oktober 1970,
von 10 bis 18 Uhr

Wurfprogramm: Bahn 3: 50 Schuss Voll
Bahn 4: 50 Schuss Spick
Altersklasse: 30 Voll, 30 Ecke
doppelt

Auszeichnung*: 33 % schöne Auszeichnung
für Kegler bis 54. Altersjahr
für Senior bis 65. Altersjahr
für Altersklasse ab 65. Altersjahr
Wanderpreis nach Punktsystem
(neuer Wanderpreis)

Ansatz: 100 Schuss Fr. 10.—, 60 Schuss
Fr. 7.—

Anmeldung: Bis 14. September 1970 an Fritz
Lüscher, Laufenburgstrasse 10/1,
4058 Basel
Bitte Alter angeben!

Grosses Gaben-Kegeln

auf der Kegelbahn 5 im Restaurant «Bläsistube». Es winken grosse, schöne Preise!
Anschliessend Preisverteilung um 20 Uhr im Re-staurant «Bläsistube» (Säli).

* Die Auszeichnungen können wir nicht dem Re-glement vom SGSV anpassen laut Statuten Art. 5, weil der SGSV die Aufnahme des Gehörlosen-Sport-Clubs Basel in den Verband verweigert hat, sondern nach dem Reglement des SSKV (Schweiz.-Sportkeglerverband).

Mit freundlichem Sportgruss:

Der Organisator: Gehörlosen-Sport-Club Basel

Vereinigung gehörloser Motorfahrer VGM

Orientierungsfahrt

Die Orientierungsfahrt vom 19. September 1970 musste wegen dringender Umstände verschoben werden. Sie findet nun definitiv am **26. Oktober 1970** in der Umgebung von Luzern statt.

Start: Samstag, 26. Oktober 1970, nachmittags um 14.00 Uhr

Ort: Strandbad Triebischen, Luzern

Ziel: Grosses Geheimnis!

Startgeld: Fahrer: Mitglieder des VGM Fr. 5.—
Nichtmitglieder Fr. 10.—
Mitfahrer Fr. 3.—

Teilnahmeberechtigt: Alle, die Freude am Autofahren, an der Natur und an der Geselligkeit haben.

Preise: Der Sieger erhält erstmals den Wanderpreis der VGM und alle Teilnehmer weitere Preise!

Anmeldungen sind zu richten an P. Kaufmann, Sihlmatten 7, 8134 Adliswil, bis spätestens 20. September 1970 mit Angabe der Adresse, der Fahrzeugmarke und Namen des Mitfahrers.

Viel Glück und frohe Fahrt!

Der Vorstand
und das Organisationskomitee

Einweihungsfeier im Tristel

Achtung! Der Gehörlosenverein Glarus teilt mit, dass die Einweihungsfeier im Tristel auf 3./4. Oktober verschoben wird. — Sonntag, 13. Septem-

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Basel. Gehörlosenbund. Am Sonntag, 13. September, um 14.15 Uhr, findet im Matthäusgemeindehaus im ersten Stock der Gottesdienst und nachher um 16.00 Uhr ein Filmvortrag statt. Schwester Martha Mohler, die zurzeit in den Ferien weilt, hat ihre Freude, uns über ihre Arbeit in Beirut zu erzählen. Zu diesem interessanten Vortrag sind alle Gehörlosen sowie Angehörige und Freunde freundlich eingeladen. Frohes Wiedersehen mit Schwester Martha!

Bern/Münchenbuchsee. Ehemaligentag jüngere Abteilung: 5./6. September. Anfragen und Anmeldungen an Postgass 56, 3000 Bern.

Bern. Einladung zum Ferienkurs für Männer und Frauen vom 8. bis 17. Oktober 1970. Ort: Ferienhaus Bergheim in Wengen. Kosten: Fr. 150.—. Anmeldungen bitte bis 15. September an die Beratungsstelle für Gehörlose, Postgasse 56, 3000 Bern.

ber, 15 Uhr: Monatsversammlung im Hotel «Banhof», Glarus. Bitte vollzählig erscheinen. Neue Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Volksmarsch

zugunsten von «Le Messager»

Am Samstag und Sonntag, 26./27. September 1970, wird bei Lausanne ein Volksmarsch zugunsten von «Le Messager» durchgeführt. Die Einschreibegebühren betragen für Erwachsene Fr. 11.— und für Kinder von 6 bis 16 Jahren Fr. 9.—. Der Reinertrag geht in die Kasse des «Messager». Die Teilnehmer haben die Wahl zwischen zwei Routen; die eine misst 15,6 Kilometer und die andere 22,5 Kilometer. Als Erinnerung wird eine prächtige Medaille mit der Ansicht des Schlosses Moudon abgegeben. (Hier befindet sich die waadtländische Taubstummenanstalt).

Anmeldeschluss: 14. September. Teilnehmergebühren können auf folgende Adresse einbezahlt werden: Marche populaire du Messager, Lausanne, Postschecknummer 10 - 11852 Lausanne.

(Ausführlicheres Programm folgt in der nächsten «GZ»-Nummer.)

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband Abteilung Kegeln

Samstag, 10. Oktober: **Pokalkegeln Deutschschweiz gegen Westschweiz** unter dem Patronat von Herrn H. Schaufelberger in Bern.

Samstag, 14. November, in Thun: Schweizerische Gehörlosen-Einzelkegelmeisterschaften. — Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Der Obmann: H. Zeller

Bern. Gehörlosenverein. Sonntag, 13. September, um 15.00 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant «Bürgerhaus» (Neuengasse). Nach der langen Sommerpause erwarten wir einen guten Besuch.

Der Vorstand

Graubünden. Löwenberg/Schluein. Nachmittagszusammenkunft am 6. September 1970. Um 14.00 Uhr Gottesdienst (13.30 Uhr Beichtgelegenheit). Frohe Runde und Imbiss bei Ma+Mag! Abfahrt in Disentis um 11.20 Uhr, ab Chur um 11.57 Uhr (Auto!). Pfarrer Cadruvi Johannes

Huttwil. Sonntag, 6. September, 14.00 Uhr: Zusammensammlung im Kirchgemeindehaus (Gottesdienst mit Predigt Pfarrer W. Pfister, Farbfilm, Zvieri).

Luzern. Gehörlosenverein Innerschweiz. Samstag/Sonntag, 5./6. September: Bergwanderung auf das Brienzer Rothorn. Das genaue Programm wird den

Angemeldeten noch zugeschickt. — Samstag, 19. September, nachmittags 16.00 bis 20.00 Uhr: Kegeln für die Vereinsmeisterschaft (Herbst) im Restaurant «Grüneboden», Kriens. — Sonntag, 27. September, 9.30 Uhr: Gottesdienst im Klublokal Maihofpfarrerheim. Nach dem Gottesdienst Turnen. Nachmittags, 14 Uhr, bei schönem Wetter kleiner Ausflug: Schifffahrt nach Küssnacht am Rigi. Bei schlechtem Wetter im Klublokal Lichtbildervortrag über Holland. — Die Fortbildungskurse für Gehörlose finden nächsten Herbst wieder statt. 1. Bastelkurse im Oktober/November, 2. Sprechkurs an einem Wochenende im November. Anmeldung für die Fortbildungskurse bis 10. September an Hrn. Peter Zwimpfer, 6275 Ballwil.

Männedorf. 13. September, 14.30 Uhr: Reformierter Gottesdienst mit Abendmahl.

Meiringen. Sonntag, 13. September, 14 Uhr: Zusammenkunft in der Kirchkapelle (Abendmahlsgottesdienst mit Predigt Pfarrer W. Pfister, Farbfilm, Zvieri).

Schaffhausen. Fürsorgeverein für Gehörlose. Am Betttag (20. September) Gottesdienst mit Abendmahl von Herrn Pfarrer Gasser im Randenburg, 14.30 Uhr. Nachher Lichtbilder von Fritz Marti, Winterthur. — Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein
Herr Pfarrer Gasser

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Samstag, den 19. September, abends 7 Uhr, im Restaurant «Gemsstübli» Kegeln. Wer den Autobus benützen will, fährt am besten ab «Adler» bis zur gleichnamigen Haltestelle. Alle Kegelfreunde sind herzlich willkommen.
Der Vorstand

Solothurn. Unser Vereinsausflug findet am 29. August statt und führt mit der Bahn nach Lausanne, von dort mit dem Schiff nach Genf (Mittagessen auf dem Schiff). Stadtrundfahrt unter Führung von 2 Gehörlosenlehrerinnen und Rückfahrt mit dem Zug. Fahrplan: Olten ab 7.19, Solothurn ab 7.44, Biel ab 8.12. Unkostenbeitrag für Erwachsene Fr. 15.—, für Kinder die Hälfte. Teilnehmer mit Halbtaxabonnement bezahlen Fr. 10.—. Wer nicht bezahlen kann, darf gleichwohl mitkommen.
Der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosen-Bund. Programm der Vereinsreise in den Jura am 6. September 1970: Sammlung beim Bahnhofspäckli um 5.15 Uhr. Abfahrt um 5.30 Uhr. Unsere Reise führt von St. Gallen über Winterthur nach Koblenz — Basel — Laufen — Delémont — Bassecourt — Saignelégier (Mittagessen im Hotel «Bellevue»), durch das Gebiet der schönen Jurawiesen nach Tavannes — Taubenlochschlucht — Biel — Solothurn (Autobahnstrecke) — Lenzburg — Muttschellen — Zürich — Fehraltorf — Turbenthal — Wil — St. Gallen. Das Nachtessen wird unterwegs eingenommen. Kosten: Fr. 50.30, Fahrpreis, Mittagessen und Nachtessen (kalte

Platte) inbegriffen. Bitte diesen Betrag umgehend auf unser Postscheckkonto einzahlen. Dies gilt als angemeldet.

Der Vorstand

Winterthur. Jubiläumsfeier-Ausflug des Gehörlosenvereins Winterthur. Fahrt ins Blaue mit Car am 27. September 1970. Achtung! Wettbewerb: Wo ist unser ideales Ausflugsziel? Es gibt Preise. Jedermann darf mitmachen. Bitte die Lösung in geschlossenem Briefumschlag an den Kassier Fritz Marti, Hörnlistrasse 26, 8400 Winterthur, senden. Erst am 27. September wird es bekanntgegeben (am Ausflugsziel). Kosten mit Car und Mittagessen Fr. 28.—. Einzahlung (gilt als Anmeldung) bis 10. September auf Postscheckkonto 84 - 5355 an die Reisekasse des Gehörlosenvereins Winterthur. Nähere Mitteilungen werden nach dem 14. September den Angemeldeten zugestellt.

Das Jubiläumsfeierkomitee: G. V. W.

Zürich. Betttag, 20. September, 14.30 Uhr, Gehörlosenkirche: Oekumenischer Gottesdienst mit Minenor zusammen mit einer katholischen Gehörlosen-Gruppe aus Freiburg i. Br. (Deutschland). Für den ganzen Kanton.
Pfarrer E. Kolb

Zürich. Biko-Freunde der Taubstummenschule in Beirut besuchen am 6. September das Missionstreffen in St. Gallen (mit Schwester Martha und Pfarrer Andeweg).

Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige St. Gallen

Freundliche Einladung zum

Missionstreffen

Sonntag, 6. September 1970

- 15.15 Gottesdienst im Kirchgemeindehaus St. Mangen, St. Gallen.
Predigt: Herr Pfarrer A. Andeweg, Beirut.
- 11.45 Mittagessen im alkoholfreien Restaurant «Katharinenhof», Goliathgasse 2 (Kosten Fr. 5.80).
- 13.30 Im Kirchgemeindehaus St. Mangen: Schwester Martha Mohler und Herr Pfarrer A. Andeweg erzählen Neues aus ihrer Arbeit in Beirut/Libanon. (Film und Lichtbilder.)
- 17.00 Schluss.

Anmeldung (ist nötig für das Mittagessen im «Katharinenhof») bis 4. September 1970 an Fräulein Ruth Kasper, Oberer Graben 11, 9000 St. Gallen.

Mitteilung des GZ-Redaktors

Es sind ausserordentlich viele und gute Berichte von Ferienlagern und -reisen beim Redaktor eingetroffen. Dafür sagt er herzlichen Dank. Leider war es dem Verwalter nicht möglich, alle Berichte in dieser Nummer unterzubringen. Auch die Rätsel- und Schach-Ecke und «Etwas für alle» mussten aus Platzgründen verschoben werden. Wir bitten um Verständnis.